

az ONLINE TOP

International: Lybien-Krieg: Nach erneuten Bombenangriffen der Alliierten gab es in Tripolis heftige Explosionen.

Blaulich: Ein Raupenpanzer erfasst einen PW. Dabei wird die Lenkerin schwer verletzt.

Aargau: Der Grosse Rat will von einem Ausstieg der Atomenergie nichts wissen.

Inland: Die SVP will, dass die Arbeitgeber die Arztzeugnisse der Angestellten bezahlen.

People: Eine Schweizerin wird Miss Ecuador. Ihr Name: Claudia Schiess.

Wirtschaft: Die Schweizer Wirtschaft trauert um einen Bankier. Hans J. Bär ist tot.

Sport: Joseph Blatter will nur noch für vier weitere Jahre als Fifa-Präsident kandidieren.

VIDEO DES TAGES



Ein Video zeigt den abgestürzten Kampffjet der US-Streitkräfte.

Presseschau

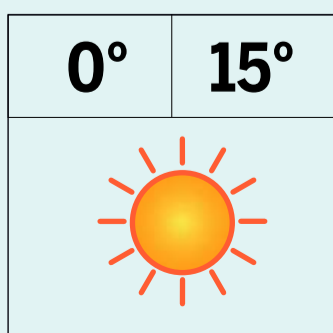
Frankfurter Rundschau

Deutschland und Nato Ein Blick in den Koalitionsvertrag zeigt, dass Union und FDP sehr konkrete Vorstellungen mit ihrer Aussenpolitik verbinden. Nun ja, verbunden haben. «Die enge Abstimmung und das gemeinsame Handeln der westlichen Wertegemeinschaft waren und bleiben eines der Erfolgsrezepte deutscher Aussenpolitik», heisst es dort. Wer sich selber solche Grundsätze gibt, sollte sich besser daran halten.

DIE WELT

Deutschland Wahlen Die Chance, dass am Sonntag eine Schicksalswahl das Ende der Ära Merkel-Westervelle einleiten könnte, steht höher als 50 Prozent. Es gibt eine ganze Reihe Politiker in beiden Parteien, die der Spitze ziemlich verständnislos und mit wachsendem Zorn zuschauen. Bis zur Wahl wird sich niemand von ihnen äussern. So viel Loyalität ist selbstverständlich. Wenn aber Stefan Mappus in Stuttgart die Macht verliert, kommt in Berlin Angela Merkel ins Schwimmen. Dann wird es im Gebäck knacken, es werden Sicherungen knistern, und Leitungen werden Funken sprühen.

Das Wetter heute



Karikatur zur Reaktor-Katastrophe

FUKUSHIMA



Gastbeitrag zur Energiewende, die sich nach Fukushima noch mehr aufdrängt

Die Zeit ist endgültig reif für Grün

■ **WIE KASSANDRA** in der griechischen Sage um Troja kommen wir Grüne uns in diesen Tagen vor – leider einmal mehr. Weshalb? Wir waren seit 30 Jahren vor den unverantwortbaren und fatalen Folgen von Atomunfällen; wir wurden dafür verwünscht und verspottet. Wir wünschten wie Cassandra, nie recht zu erhalten. Welches Leiden für Millionen von Menschen, welche enormen Folgeschäden für Mensch und Umwelt hätten in Tschernobyl, in Harrisburg und nun in Fukushima verhindert werden können. Wir Grüne kämpften all diese Jahre für diese Einsicht und für ein Umdenken.

WEG VON UNTRAGBAREN Risiken, weg von unbezahlbaren Folgekosten, weg vom ungelösten Abfallproblem und weg vom Wettlauf um die letzten Uranreserven unseres Planeten. Wir haben viel kostbare Zeit verloren. Denn mit dem Ausstieg aus der Atomenergie muss auch der Ausstieg aus dem Erdöl vorbereitet werden, damit der Klimaerwärmung begegnet werden kann. Viele Menschen in unserem Land sind sich bewusst, dass wir nicht weiter von Klima- und Energiekrise (2007) zu Ernährungs- und Wirtschaftskrise (2008) zu Finanz- und Wirtschaftskrise (2009) und zu Atomkrise (2011) stolpern können, denen bürgerliche Politiker gerne mit «Deckel drauf und weitermachen wie bisher» begegnen. Wir müssen heute endlich zukunftsfähig handeln, und zwar gemeinsam. Dazu laden die Grünen explizit die anderen Parteien ein.

DIE WEICHEN ZUM UMSTIEG sind bereits gestellt, die Politik darf nur nicht länger abbremsen. Dies zeigt sich am Beispiel der Gesuche von privaten Investoren für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) für erneuerbare Energien: Laut aktuellem Stand sind Anlagen mit positivem Entscheid projektiert, die mit 3,8 Milliarden Kilowattstunden eines der drei alten AKW (Mühleberg, Beznau I und Beznau II) ersetzen können. Und auf der Warteliste befinden



Maya Graf

Die Autorin ist Nationalrätin der Grünen für den Kanton Baselland und zweite Vizepräsidentin der grossen Kammer.

sich 9375 zur Ausführung bereite Produktionsanlagen für 4,1 Mia. kWh, womit ein weiteres AKW innert Jahresfrist abgestellt werden könnte, wenn nicht die Fördergelder beschränkt wären. Daher muss eine erste Entscheidung des Parlamentes sein, diesen «Deckel» für die kostendeckende Produktion von erneuerbaren Energien sofort aufzuheben.

ZUM ZUKÜNFTIGEN modernen Energiemix gehören auch die Vernetzung und die Koordination mit der erneuerbaren Stromproduktion in Europa. Mit der Windkraft im Norden (Nordsee) und der Solarenergie im Süden (Sahara, aber auch Spanien, Italien, Griechenland) werden unsere Pumpspeicherseen in den Alpen für die erneuerbaren Energien Europas zur Batterie und tragen zur Versorgungssicherheit bei. Internationale Gleichstromleitungen (Supergrid) sorgen für den internationalen Netzausgleich, lokale Smart Grids (intelligente Stromnetze) regeln den lokalen Netzausgleich! Diese strategische Position ist wirtschaftlich und industriell interessant und sichert die schweizerische Stromversorgung ohne Abhängigkeit und Risiken von

Atomkraftwerken im In- und Ausland. Es lohnt sich, dieses Ziel bereits heute auf allen Ebenen zu verfolgen und die nötigen Entscheidungen zu treffen.

DIE VERGANGENHEIT war erneuerbar, die Zukunft wird es auch sein. Bis zum Beginn der Kohleverbrennung vor einigen 100 Jahren konsumierte die Menschheit nur erneuerbare Energien. Die fossilen Energieträger, aber auch das Uran werden in absehbarer Zeit erschöpft sein. Die Zivilisationen der Nordhalbkugel schafften es also in zwei Jahrhunderten von insgesamt 200 000 Jahren Menschheitsgeschichte, die meisten der kostbaren Bodenschätze der Erde aufzubrechen und damit erst noch einen globalen Klimawandel auszulösen. Die verheerenden Folgen für Mensch und Umwelt treffen schon heute die Südhalbkugel.

DER ZUKUNFT MUSS den erneuerbaren Energien gehören wie Sonne, Wind, Wasser, Biomasse, Erdwärme. Zusätzlich hat diejenige Energie, die gar nicht gebraucht wird, ein grosses Potenzial: Energieeffizienz und cleveres Einsparen werden entscheidend sein für den Ausstieg aus dem Erdöl- und Atomzeitalter.

ALLE VERNÜNFTIGEN und verantwortungsbewussten Politikerinnen und Politiker sind aufgefordert, mit uns Grünen zusammen diesen Einstieg in eine sichere, zukunftsfähige, menschen- und umweltfreundliche Energiewende jetzt zu vollziehen. Wir müssen aus diesen katastrophalen Atomunfällen heute lernen. Die Zeit der Kassandras ist hoffentlich vorbei. Die Zeit ist reif für Grün.

Die az-Gastautoren

Pirmin Bischof, CVP-Nationalrat (SO)
Christine Eggerszegi, FDP-Ständerätin (AG)
Maya Graf, GPS-Nationalrätin (BL)
Lukas Reimann, SVP-Nationalrat (SG)
Iwan Rickenbacher, Politberater (CVP)
Peter Rothenbühler, Direktionsmitglied, Edipresse
Oswald Sigg, ehemaliger Bundesratssprecher
Cédric Wermuth, Vizepräsident SP Schweiz (AG)

Kommentar

von Sermín Faki



Mühleberg-Gegner wollen ihr Wissen weitergeben

Ein Recht auf Transparenz

■ Sie haben es als Etappensieg gefeiert: Jene Mühleberg-Gegner, die sich vor dem Bundesverwaltungsgericht gegen die unbefristete Betriebsbewilligung für das 40-jährige Atomkraftwerk wehren, konnten Anfang Februar nach langem Kampf Einsicht in die Akten zur Sicherheit der Anlage nehmen – und dürfen ihre Erkenntnisse daraus im Verfahren verwenden. Doch die Gegner wollen mehr: Sie möchten die Öffentlichkeit darüber informieren, was in diesen Dokumenten steht. Das ist ihnen bis heute versagt.

Es ist daher nachvollziehbar, wenn die Mühleberg-Gegner nun beantragen, ein in ihrem Auftrag erstelltes Gutachten des deutschen Ökoinstituts veröffentlicht zu dürfen. Und es ist richtig. Die Schweizer Bevölkerung hat ein Recht, zu wissen, wie sicher unsere AKW sind – dazu muss man nicht erst nach Japan schauen, wo Einsatzkräfte immer noch versuchen, Herr des Störfalls zu werden. Von AKW geht immer eine potenzielle Gefahr aus. Deshalb hat das Nuklearsicherheitsinspektorat gemäss Kernenergiegesetz den Auftrag, die Öffentlichkeit regelmässig über den Zustand der Anlagen zu informieren. Und wenn – wie jetzt durch die Mühleberg-Gegner – der leiseste Verdacht entsteht, dass die Aufsichtsbehörde diesem Auftrag nicht zufriedenstellend nachkommt, muss man sie zur Transparenz zwingen. Zweifel von besorgten Bürgern muss man auszuräumen versuchen. Gerade wenn man überzeugt ist, dass man sich nichts vorzuwerfen habe.

sermin.faki@azmedien.ch